Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

Herausgeber: Augusta Raurica

Band: 33 (2012)

Artikel: Archäologie vor Ort vermittelt : die Publikumsgrabung 2011.058 in Augusta Raurica : weitere Bauopfer in Augusta Raurica?

Autor: Schaub, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2011.058 in Augusta Raurica: Weitere Bauopfer in Augusta Raurica?

Markus Schaub

Zusammenfassung

Während der Publikumsgrabung (museumspädagogisches Projekt zur Vermittlung der archäologischen Methode: Ausgraben, Dokumentieren, Konservieren/Restaurieren, Interpretieren, Publizieren) wurden in einem archäologischen Kontext Funde und Befunde aufgedeckt, die kultische Hintergründe – am ehesten Bauopfer – wahrscheinlich machen.

Schlüsselwörter

Archäozoologie, Augst BL, Augusta Raurica, Baukeramik, Bauopfer, Didaktikprojekt, Handmarken, Kult, Laienarbeit, Leistenziegel, Museumspädagogik, Osttor, Osttorstrasse, Publikumsgrabung, Ritual, Römische Epoche, Vermittlung, Ziegel.

Einleitung

Die zum dreizehnten Mal durchgeführte Publikumsgrabung fand wie bis anhin in den Gebäuden auf der Nordseite der römischen Osttorstrasse, die von Augusta Raurica in Richtung Vindonissa führte, statt (Abb. 1)[1].

Im Berichtsjahr wurden neben einzelnen neu begonnenen Grabungsfeldern vor allem Verbindungsstege und die unteren Schichten einiger im Jahr 2010 erst zur Hälfte der Stratigrafie abgetragener Felder untersucht. Zusammenhänge im Befund der älteren resp. frühen Schichten in diesem Areal der antiken Stadt konnten dadurch klarer erkannt werden.

Da den Teilnehmenden[2] die gesamte archäologische Methode gezeigt und vermittelt wird (Abb. 2–4), lernen sie, dass nicht nur Funde, sondern der vollständige archäologische Kontext der Befunde und Funde für die historischen Zusammenhänge entscheidend ist. Neben den für die Publikumsgrabung üblichen Funden und Befunden[3] wurde eine Struktur aufgedeckt, die sich durch die Gesamtsituation (Schichtgenese, chronologischer Aufbau, Materialien und Funde) von den bisher erfassten Strukturen abhebt und daher an dieser Stelle etwas näher untersucht und beschrieben werden soll.

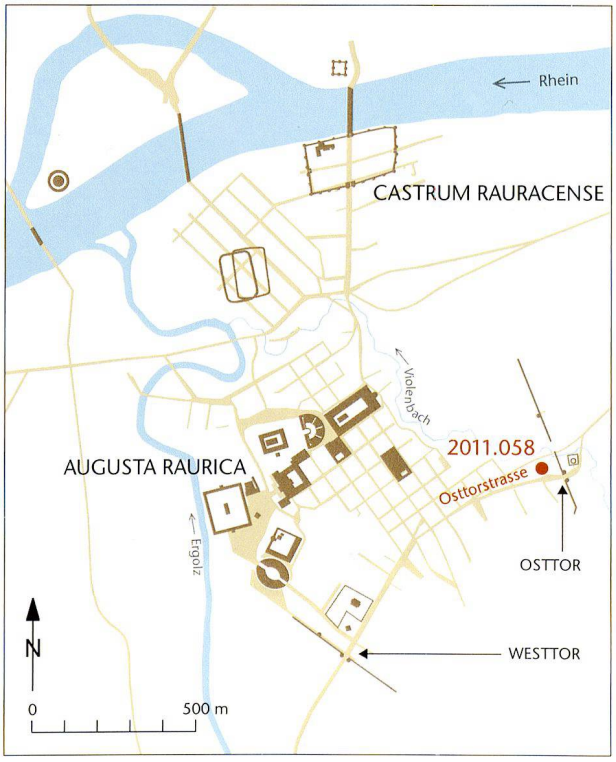


Abb. 1: Augst BL, Übersichtsplan von Augusta Raurica (Augst BL) mit der Publikumsgrabung (Grabung 2011.058) in rund 60 m Distanz westlich des Osttors innerhalb der antiken Stadt und auf der Nordseite der Osttorstrasse. M. 1:23 000.

Archäologischer Grabungsbefund

Der aussergewöhnlichste Befund im Jahr 2011 wurde im Nordteil der Grabung aufgedeckt. Die Struktur bestand aus einer verfüllten Grube und der darüber errichteten Feuerstelle mit einem – relativchronologisch dazwischen zu datierenden – westlichen Annex, der ebenfalls in Zusammenhang mit Feuer, Erhitzen und/oder Deponieren von holzkohlehaltigem Material zu sehen ist. Der Kontext aus Befund und

1 Zuletzt Schaub/Fünfschilling. – Leitungsteam im Jahr 2011: Aline Cousin, Karin Diacon, Bettina Niederer, Markus Schaub (Leitung), Norma Wirz; an einzelnen Tagen eingesprungen ist Daniela Wertli.

2 Unter fachlicher Anleitung lernen Erwachsene, Familien, Jugendliche und Schulklassen das professionelle Ausgraben am originalen Ort unter nicht inszenierten Bedingungen kennen.

3 Vgl. dazu die Beiträge in den bisherigen Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst.

Abb. 2: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Erwachsene und jugendliche Teilnehmer/-innen der Publikumsgrabung (Gruppe 1, 06.07.2011) am westlichen Grabungsrand. Blick von Nordosten.

Abb. 3: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Nicht nur die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Publikumsgrabung, sondern auch die Schulklassen lernen, dass der vollständige archäologische Kontext der Befunde und Funde für die historischen Zusammenhänge entscheidend ist. Hier zeigt Norma Wirz einer Klasse, dass neben der horizontalen auch die vertikale Einmessung der Funde wichtig ist.

Abb. 4: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Schüler präparieren zwei Amphorenfragmente.

Funden ist aussergewöhnlich und es lassen sich einige Anhaltspunke auf bewusste, vom Üblichen abweichende Strategien beim Errichten dieser Strukturen erkennen.

Grube und Füllschichten (Chronologie)

Die in den anstehenden Boden eingetiefte Grube kam im Nordosten der Grabungsfläche 2011 zum Vorschein. Aufgrund der bereits bekannten und durch Luftaufnahmen sowie Georadar nachgewiesenen Strukturen ist sie noch innerhalb des Areals der Gebäudezeile auf der Nordseite der Osttorstrasse zu lokalisieren (Abb. 5).

Die Grube wurde mindestens einen Meter in den sandig-lehmigen Boden eingetieft. Zuvor hatte man die möglicherweise damals noch vorhandene ältere Humusdecke abgetragen und die Fläche planiert; von diesem Vorgang liess sich jedoch im Befund nichts mehr nachweisen. Der Grubenboden war horizontal gearbeitet und bildete annähernd einen Kreis von etwa 40 cm Durchmesser (Abb. 6,A)[4].

In der ausgehobenen Grube wurden keinerlei Spuren oder Hinweise auf eine Nutzung gefunden[5], sodass nicht zu entscheiden ist, ob die Grube als «Baustruktur» zuerst einem bestimmten Zweck diente oder ihre einzige Funktion die Aufnahme von Füllmaterial war.

Die unterste, erste Füllschicht der Grube bestand aus grauem bis beigegrauem siltigem Sand, vermischt mit un-

4 Grundlage dieses chronologischen Schemas bilden die originalen Grabungsprofile 26 und 27. Da das Profil 26 die jüngere Feuerstelle halbiert, das Profil 27 die (jedoch erst später und etwas versetzt darunter zum Vorschein gekommene) Grube ebenfalls halbiert, ist Profil 27 (A–A) gegenüber Profil 26 (A'–A') leicht nach Westen verschoben. – Die in Abbildung 6 gezeigte Bildfolge präsentiert die stratigrafische Situation jeweils nach dem Absacken der Schichten resp. so, wie sich das Profil bei der Ausgrabung zeigte.

5 Die Füllschichten schlossen direkt auf das anstehende sandig-lehmige Material des Grubennegativs an, ohne irgendwelche Hinweise auf eine Nutzung zwischen Grubenaushub und Verfüllung. Nicht ausgeschlossen werden kann natürlich das komplette Ausräumen des Bodens und der Wände nach einer Nutzung und vor der Verfüllung.

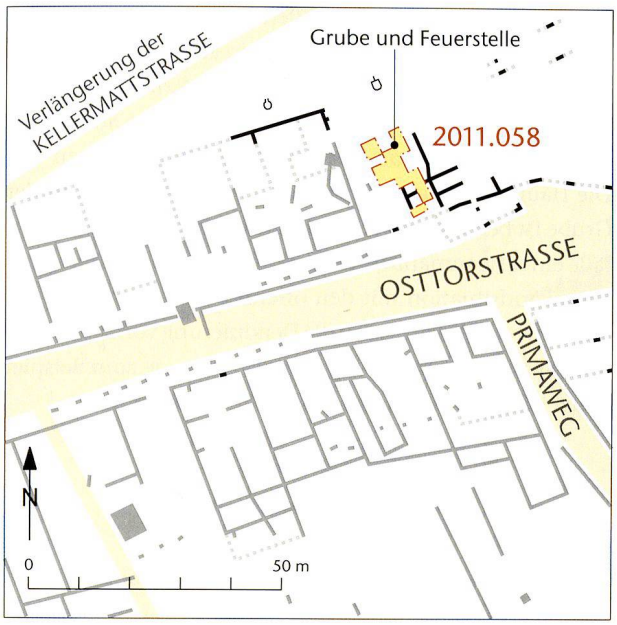


Abb. 5: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Übersichtsplan mit den verschiedenen Flächen der Publikumsgrabung 2011 auf der Nordseite der Osttorstrasse. Eingezeichnet sind alle bisher bekannten römischen Strukturen (ergrabene Mauern, Georadar, Luftaufnahmen) in dieser Region sowie der Fundort von Grube und Feuerstelle. M. 1:1500.

terschiedlich vielen kleinen Kieselchen; örtlich und lokal in den Schichten verteilt auch relativ viel Holzkohle. Darüber wurde eine Lage mit grossen Kalksteinbruchstücken, vielen Kalksteinsplittern und einzelnen Ziegelfragmenten sowie einem Amphorenwandstück eingebracht (Abb. 6,B).

Über diese Füllschichten wurde zuerst praktisch steriler, nur leicht siltiger Sand und danach ähnliches Material, aber mit relativ vielen Kieselchen geschüttet. Als Abschluss dieser Verfüllung hat man exakt in das Zentrum der Grubenauffüllung eine Münze (Providentia-As des Tiberius für Divus Augustus) gelegt (Abb. 6,C)[6]!

Obwohl die Münze bei der Ausgrabung in einer kleinen Mulde lag, ist aufgrund des stratigrafischen Befunds der Grubenverfüllung (Absacken der Schichten) davon auszugehen, dass die Grube vor dem Deponieren der Münze zumindest horizontal planiert war. Die Münze wurde also kaum in eine Mulde gelegt, sondern eher flach auf den ebenen Boden der verfüllten Grube.

Die anschliessend über der Münze eingebrachten vier dünnen und sich im Profil kreissegmentartig darbietenden Schichten könnten ursprünglich sogar einen kleinen Hügel gebildet haben, denn sie ziehen nicht bis an die Aussenkante der Grube, sondern laufen rund 20 cm innerhalb davon aus[7]. Nach dem Absacken der Schichten im Lauf der Zeit bildete diese Oberfläche bei der Ausgrabung eine fast horizontale Ebene (Abb. 6,D).

6 Inv. 2011.058.F01476.1: Tiberius für Divus Augustus. As, Rom? ca. 22–27. RIC I(2), 99, 81. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K3/3). 270°, max. 27,8 mm. 8,55 g. Siehe auch unten Anm. 32. Für die Bestimmung aller Münzen danke ich Markus Peter, Augst.

7 Die wohl kurz danach eingebrachte abschliessende Planie (vgl. dazu Abb. 6,G) beweist, dass die vier dünnen Schichten über der Münze kaum grubendeckend gewesen sein können, sonst hätten die seitlichen Schicht-Enden bis an den Rand auslaufen müssen, was aber nicht der Fall war. Die Deckschicht zieht – wenn auch nach den späteren darüberliegenden Eingriffen nur noch wenig erhalten, aber doch deutlich erkennbar – eindeutig über das aus vier dünnen Schichten bestehende Paket hinweg.

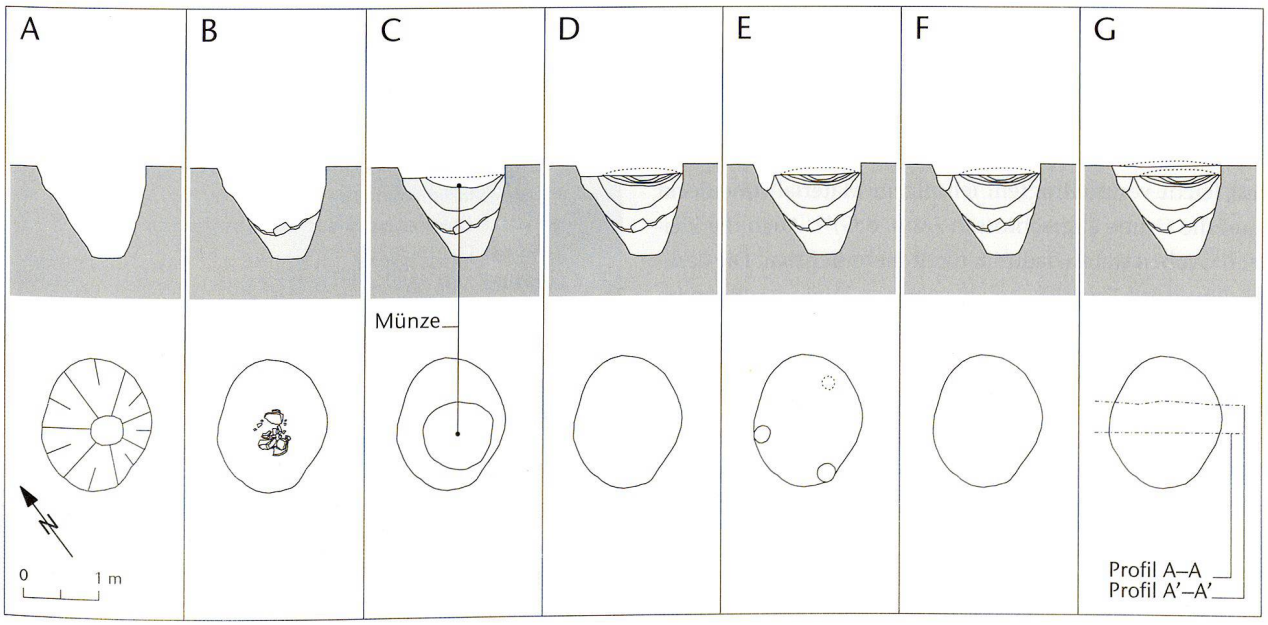


Abb. 6: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Schema zur Chronologie der Grube und deren Füllschichten. Zu A–G vgl. Text. M. 1:100.

Abb. 7: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Blick von Südwesten in die Grube mit den Profilen A–A und A'–A' (vgl. Abb. 6,G). Links oben die kleine Grube, in deren Füllung sich ein grosses Keramikfragment und Knochensplitter befanden (vgl. auch Abb. 6,E und 6,F).

Im Randbereich dieser Füllungen – und exakt zwischen Grubenaussenrand und den auslaufenden Enden des kleinen Schichtpakets über der Münze – wurden anschliessend zwei, evtl. drei[8] kleine Gruben ausgehoben (Abb. 6,E).

Die Füllung dieser kleinen Gruben bestand vorwiegend aus braungrauem siltigem bis humosem Sand (Abb. 6,F). Wie sich beim Entfernen des Füllmaterials zeigte, handelte es sich nicht um Pfostenlöcher, sondern – zumindest beim nordwestlichen – eher um eine Art «Depot», eine Deponierung. Dort befand sich ein grosses Keramikfragment schräg an Wand und Boden gestellt, mit eingebetteten Knochensplittern. Schon durch das Eigengewicht eines Pfostens wäre die Keramik zerbrochen. Ebenso fehlten jegliche Hinweise auf eine Verkeilung (Keilsteine) oder Entfernung eines Pfostens (Abb. 7).

Die gesamten bis dahin bestehenden Grubenfüllungen wurden anschliessend mit einer fast 15 cm dicken Schicht aus leicht verunreinigtem lehmigem Material[9] überdeckt und die Grube abgeschlossen (Abb. 6,G)[10]. Auch die kleinen Gruben waren dadurch nicht mehr sichtbar. Die darüberliegenden Eingriffe haben später zu Veränderungen im südöstlichen Bereich dieser Schicht geführt.

In der Grube und der darüberliegenden Feuerstelle fanden sich relativ wenig Tierknochen, weshalb eine statistische Auswertung nicht sinnvoll ist. Der Erhaltungszustand der Knochen ist als gut zu bezeichnen. Es dominieren klar die Rinderknochen, daneben fanden sich nur wenige Schweine-, Schaf-/Ziegen- und Hühnerknochen. In FK F01483 fand sich das Fragment einer ausgehöhlten und überarbeiteten Geweihsprosse, die möglicherweise als Gerätegriff gedient hatte. Unter den Rinderknochen fallen die relativ vielen Schädel- und Hornzapfenteile auf (besonders in FK F01475, FK F01477, FK F01482). Zwei relativ grosse Hornzapfenfragmente aus FK F01483 bzw. FK F01481 stammen von einem Stier. In FK F01473 liegt ein Hornzapfenfragment mit Sägespuren vor. Die Häufigkeit der Rinderschädel und -hornzapfen in der Grube ist bemerkenswert. Es könnte sich dabei um die Abfälle einer Hornmanufaktur handeln. Angesichts der speziellen Fundsituation mit den offenbar bewusst abgelegten Münzen (s. u.) ist aber auch die Deponierung von sogenannten Bukranien in Erwägung zu ziehen, wie sie zum Beispiel in der Villa von Biberist beobachtet werden konnte[11].

«Kalksteinmauer» und Ziegelkonstruktion

Zentral auf den inneren Teil der planierten Grube setzte man eine kleine «Kalksteinmauer» von ca. 60 cm Länge und ca. 20 cm Breite[12], deren Unterkonstruktion aus einer dünnen Lage feiner Kalksteinsplitterchen bestand[13]. Die Ausrichtung dieser kleinen Mauer wurde der in diesem Areal üblichen Gebäudeausrichtung angepasst: NNW-SSO (Abb. 8,A). Somit befand sich die Mauer also auch direkt über der zuvor beim Grubenabschluss deponierten Münze.

Ein kleiner Teil der Grube und der angrenzenden Flächen wurde mit Material überdeckt, das als Gehhorizont genutzt wurde[14].

8 Die schwache Spur einer dritten kleinen Grube (?) fand sich östlich (vgl. Zeichnung Nr. 187; Originaldokumentation der Grabung 2011.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). Es wäre denkbar, dass das ursprüngliche «Gruben-Konzept» ein Dreieck bildete.

9 Siltiger Sand, vermischt mit wenig Kieselchen, Kalksteinsplitterchen und einzelnen kleinen Ziegelfragmenten. Funktion einer «Deckschicht».

10 Durch die späteren Um- und Einbauten, welche diese «Deckschicht» tangierten, lässt sich heute nicht mehr sagen, ob die Schichtoberfläche ursprünglich evtl. leicht gewölbt gewesen war, wie es bei den darunterliegenden Schichten der Fall gewesen sein könnte (vgl. dazu Abb. 6,D).

11 Die Untersuchung der Knochen sowie der hier stehende Bericht werden Sabine Deschler-Erb, Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA), verdankt. Zur Lage der Fundkomplexe in der Grube vgl. Abb. 14. – Biberist: vgl. Deschler-Erb 1999.

12 Einzelne Steine wurden hochkant versetzt. Die Risse in den Steinen entstanden wohl durch Frost (sie lagen höher als die aktuelle Frosttiefe) und nicht durch Hitze, denn es waren keine Rötungen sichtbar.

13 Vgl. Zeichnung Nr. 174, Abtrag 54.003 (Originaldokumentation der Grabung 2011.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). Ob die Kalksteinsplitter-Unterkonstruktion evtl. als Stabilisierung in Zusammenhang mit einer ursprünglichen Wölbung der Grubenabdeckung gemacht wurde, muss offen bleiben.

14 Westlich der Grube befand sich eher siltig-sandiges Material (Lehmboden? Vgl. Abtragsblatt 56.005 mit FK F01423), nordöstlich eine leicht gekieste Planie als Bodenfläche (Abtragsblatt 55.005 mit FK F01456; vgl. auch Zeichnung Nr. 169 der Originaldokumentation der Grabung 2011.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

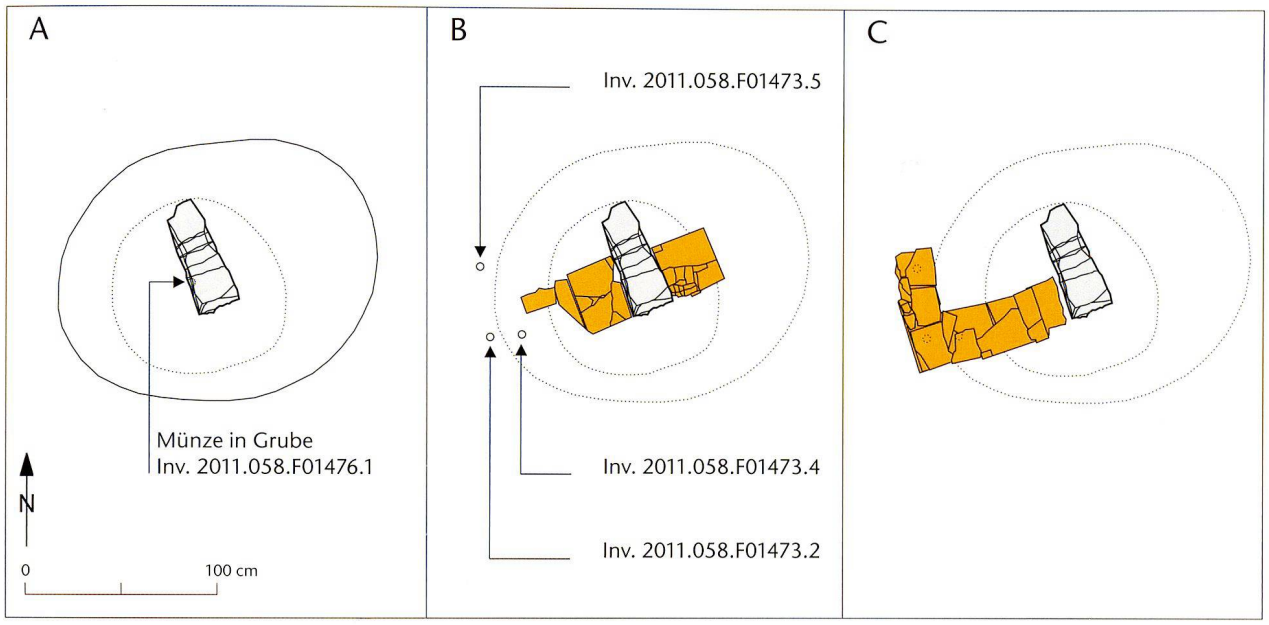


Abb. 8: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Relativchronologische Abfolge der Strukturen über der verfüllten Grube. Zu A–C vgl. Text. M. 1:40.

Die weiteren relativchronologischen Schritte bestanden darin, an das südliche Ende der «Kalksteinmauer» beidseits Ziegelplatten zu verlegen und drei Münzen – halbierter Republik-As, Münzmeister-As des Augustus sowie unter Caligula geprägter As für Germanicus[15] – exakt unter die geplante winkelförmige Ziegelkonstruktion zu legen (Abb. 8,B)[16].

Direkt über die Münzen[17] wurden dann Fragmente von Leistenziegeln *(tegulae)* gelegt und die L-förmige Ziegelmauer an die Kalksteine konstruiert (Abb. 8,C).

Abb. 9: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). L-förmige Ziegelkonstruktion aus tegulae *und links die «Kalksteinmauer». Blick von Nordwesten.*

Von dieser Ziegelkonstruktion waren allerdings bei der Ausgrabung nicht mehr alle Lagen erhalten (Abb. 9). Weitere, ursprünglich sicher darüber vorhandene Ziegellagen fehlten. Sie sind durch den Pflug[18] und evtl. durch Bioturbation zerstört, die Ziegelfragmente dadurch verschoben und anschliessend im näheren Umfeld dieses Areals abgelagert worden (s. u.).

Zu unserer Überraschung ist diese aus Ziegelfragmenten errichtete L-förmige Mauer fast ausschliesslich aus Ziegelstücken mit Handmarken gemauert worden!

Dass im gesamten erhaltenen Mauervolumen dieser Konstruktion über drei Viertel aller Leistenziegelfragmente Handmarken aufweisen, lässt auf eine klare Absicht und Selektion bei der Auswahl des Baumaterials schliessen. Umso mehr, wenn noch Ziegelfragmente mit Handmarken aus dem Umfeld dieser L-förmigen Mauer dazu gehören könnten (s. u.). Zudem waren alle Ziegel ausschliesslich mit den Handmarken nach unten liegend aufgeschichtet, was ebenfalls kein Zufall sein kann.

15 Vgl. Abtragsblatt 54.003 mit Fundkomplex F01473 (Originaldokumentation der Grabung 2011.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). Zu diesen Münzen vgl. unten Seite 126.

16 Die im Jahr zuvor etwa auf gleicher Höhe gefundene Münze (Inv. 2010.058.F01406.11: Hadrian. Sesterz, Rom 125–138. Stark zirkuliert [A4/4, K2/2], 180°, max. 32,7 mm. 23,45 g) stammt aus der späteren Verfüllung resp. Überdeckung und gehört nicht in den Kontext der anderen drei Münzen.

17 Zwischen den drei Münzen und den Ziegelfragmenten befanden sich weder Sedimente noch Spuren einer Nutzungsschicht; beide Objektgruppen hatten jeweils Materialkontakt!

18 Bis in die 1990er-Jahre wurde dieses Areal intensiv landwirtschaftlich bearbeitet und gepflügt.

Beim Abbau dieser aus Leistenziegelfragmenten gebauten Konstruktion wurden insgesamt noch zehn *tegulae* mit Handmarken gefunden. Diese sogenannten Wischzeichen oder Handmarken[19] wurden vorwiegend am traufseitigen, unteren Ende (mit einem oder mehreren Fingern) vor dem Brand im noch weichen Lehmziegel angebracht. Diese Zeichen sind nicht auf Dachziegel beschränkt, es gibt auch Suspensuraplatten für Hypokaustheizungen und andere aus Ton gefertigte Produkte, auf denen diese Merkmale angebracht wurden. Über Sinn und Zweck dieser Zeichen sind bisher keine gesicherten Aussagen möglich und es ist durchaus denkbar, dass sie verschiedenen Zwecken dienten. Es wird mehrheitlich angenommen, dass diese Wischzeichen Handwerkermarken, eine Art Signet oder Logo des Zieglers waren. Es gibt aber auch Hinweise, dass sie als Zähleinheit zu Abrechnungszwecken gedient haben könnten. Oder die Wischzeichen (Fingerstriche) werden sogar als Abflusshilfe (sogenannte Wasserstriche) für Regenwasser interpretiert, was allerdings eher unwahrscheinlich ist[20].

In ihrer Deutung ebenfalls nicht ganz gesichert sind auch sogenannte Kerb- oder Schnittzeichen, die am unteren Rand des Ziegels angebracht wurden, vermutlich vorwiegend als Zähl- oder Abrechnungshinweise.

In Abbildung 10 sind alle direkt aus der kleinen Ziegelmauer stammenden Leistenziegel mit der Verortung ihrer jeweiligen Handmarken[21] und dem Kerbschnitt dargestellt. Aufgrund der Ziegel-Ergänzungen wird klar, dass im erhaltenen Teil der Mauer praktisch ausschliesslich der linke Teil (in Aufsicht der Oberseite betrachtet) der *tegulae* verwendet wurde und zwar auch dort, wo sich die Handmarken zentral im Mittelteil befinden. Die teilweise angeschnittenen resp. gebrochenen Handmarkenteile, die sich auf der rechten Ziegelseite befanden, wurden nicht gefunden. Entweder hat man also diese Bereiche des Ziegels aus unbekannten Gründen überhaupt nicht für die Mauer verwendet oder diese Teile mit den Handmarken sind womöglich beim Zerhacken in zu kleine Fragmente zersplittert. Jedenfalls ist die überdurchschnittliche Verwendung der linken Ziegelseiten sehr auffällig[22].

Dass in dieser kleinen Ziegelmauer eine weit überdurchschnittlich hohe Anzahl von *tegulae* mit Handmarken verbaut wurde, ist sicher kein Zufall und lässt sich nur mit einem bewussten Akt und vorgängig selektiver Materialauswahl erklären.

Zusätzlich zu diesen Ziegelfragmenten mit Handmarken, die sich noch *in situ* in der Mauerkonstruktion befanden, ist insbesondere aus dem näheren Umfeld der Konstruktion eine eindrückliche Zahl weiterer Ziegelfragmente mit Handmarken gefunden worden. Diese befanden sich stratigrafisch im Pflug- und Bioturbationsbereich, lagen also nicht mehr am originalen Ort. Es ist aber sehr wohl denkbar, dass viele dieser Handmarkenfragmente ursprünglich ebenfalls von der Ziegelmauer stammen, denn die auffallende Häufung im Umfeld dieser Konstruktion liegt weit über der durchschnittlichen Zahl der in den bisherigen Ausgrabungsfeldern gefundenen Ziegelfragmente mit Handmarken.

In Tabelle 1 sind alle Handmarken mit Inventarnummer aufgelistet, die in der Mauerkonstruktion gefunden wurden oder aus deren Umfeld stammen[23].

Tabelle 1: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Handmarken mit Inventarnummern. ***A*** = in situ *der Mauerkonstruktion,* ***B*** = *im Umfeld der Mauer (evtl. durch den Pflug aus der Konstruktion gerissen, durch Bioturbation verschoben, usw.).*

A	B	
Feld 56	Feld 54	Feld 56
2011.058.F01471.1	2011.058.F01457.2	2010.058.F01406.6
2011.058.F01471.3	2011.058.F01457.3	2010.058.F01406.7
2011.058.F01471.6	2011.058.F01474.2	2010.058.F01406.8
2011.058.F01471.7		2010.058.F01406.9
2011.058.F01471.8		2010.058.F01406.10
2011.058.F01471.9		2010.058.F01414.4
2011.058.F01471.10		2010.058.F01423.2
2011.058.F01471.11		
2011.058.F01471.12		
2011.058.F01471.13		

19 Vgl. beispielsweise Fetz/Meyer-Freuler 1997, 377 ff.; Spitzlberger 1968, 84 ff.

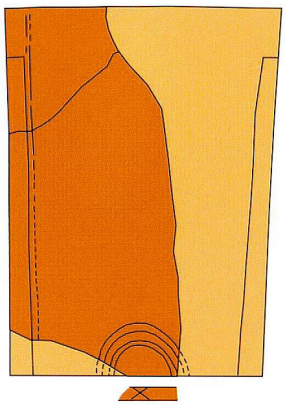
20 Brandl 1999, 14 ff. sowie Brandl/Federhofer 2010, 52 f. – Im Gegensatz zu praktisch allen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ziegeln, auf denen die Regenwasser-Ablaufhilfen (Wasserstriche) von den Ziegelrändern in die Mitte führen (was abflusstechnisch durchaus sinnvoll ist), würden die halbkreisförmigen und nach aussen gebogenen Eintiefungen auf den römischen Leistenziegeln in diesem Zusammenhang kaum Sinn machen. Umso weniger liesse sich die Zweckmässigkeit für Wasserablauf bei schlaufenartigen und ähnlichen komplexen Wischzeichen sinnvoll erklären.

21 Bei einigen Ziegelfragmenten ist durch die Überlagerung klar zu erkennen, dass zuerst der Handstrich entlang der Leiste gezogen und die Handmarke erst danach angebracht wurde.

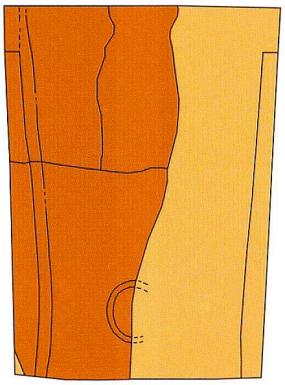
22 Von den sechs zentral im Mittelteil angebrachten Handmarken wurden vier linke Ziegelseiten verwendet. Wie sich prozentual die Viertelkreiszeichen an die linke Leiste im Vergleich zu möglichen Viertelkreisen an die rechte Leiste verhalten, müsste in grösserem Rahmen untersucht werden. Gesichert aus der Ziegelmauer stammen nur Handmarken auf der linken Seite resp. an diese Leiste angrenzend. Beim Fragment Inv. 2011.058.F01473.1 hat man zentral in die untere Ziegelseite ein Kerb- oder Schnittzeichen angebracht: X (möglicherweise: 10; ein Zählhinweis?).

23 Die Feldbezeichnung entspricht der Originaldokumentation der Grabung 2010–2011.058 im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

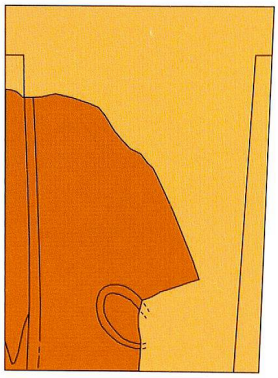
► *Abb. 10: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Leistenziegelfragmente* (tegulae) *mit Handmarken, die aus der Ziegelkonstruktion stammen (dunkel), sowie deren Ergänzungen (hell). Es sind hier mindestens fünf verschiedene Typen von Handmarken erhalten. M. 1:10.*



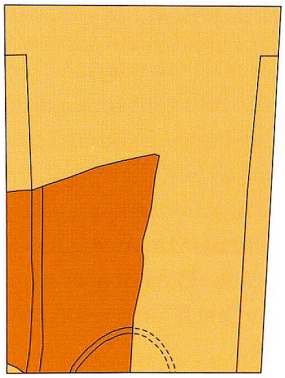
Inv. 2011.058.F01473.1



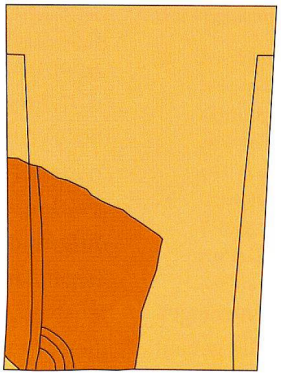
Inv. 2011.058.F01473.3



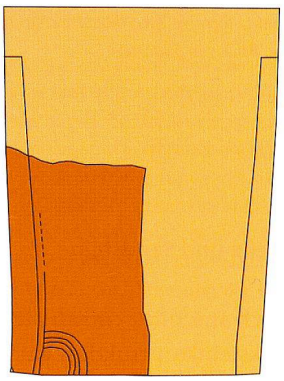
Inv. 2011.058.F01473.8



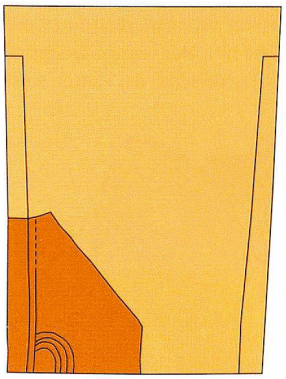
Inv. 2011.058.F01473.10



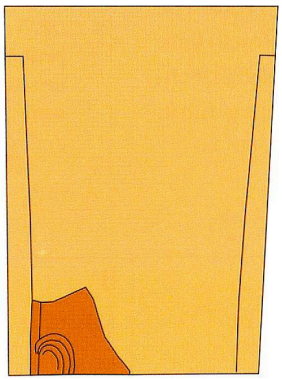
Inv. 2011.058.F01473.6



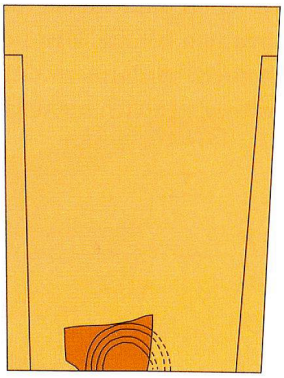
Inv. 2011.058.F01473.11



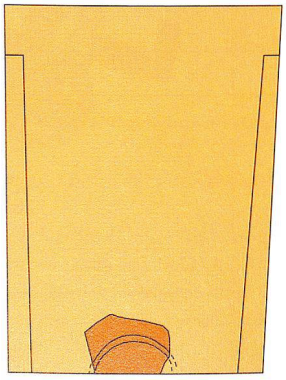
Inv. 2011.058.F01473.7



Inv. 2011.058.F01473.13



Inv. 2011.058.F01473.9



Inv. 2011.058.F01473.12

Abb. 11: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Feuerstelle (rechts unten) und L-förmige Ziegelkonstruktion (links) mit «Kalksteinmauer» und Sandstein. Blick von Südosten.

Abb. 12: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Feuerstelle (links) und Ziegelmauer (rechts oben). Gut zu erkennen ist das massive Absacken der gesamten Konstruktion aufgrund der darunterliegenden Grube. Blick von Nordosten.

Feuerstelle und Sandstein

Südöstlich anschliessend an die oben beschriebene Ziegel- und Kalksteinkonstruktion wurde eine Feuerstelle gebaut (Abb. 11). Die ursprünglich horizontal liegenden umgedrehten Leistenziegel *(tegulae)* sind im Lauf der Zeit wegen der darunterliegenden Grube stark abgesunken (Abb. 12). Wie weit dies schon während der Nutzungszeit der Feuerstelle geschehen sein könnte, lässt sich nicht mehr feststellen. Möglicherweise hat das massive Absacken der Platten in Richtung Grube letztendlich zur Aufgabe der Feuerstelle geführt. Aufgrund der durch starke Hitze[24] kleinteilig zersplitterten Ziegelplattenoberflächen (Abb. 13,A) ist aber mit einer intensiven, unter Umständen auch längeren Nutzungszeit dieser Feuerstelle zu rechnen.

24 Das Zersplitterungsmuster weist auf vorwiegend durch massive Temperaturen entstandene Risse hin. Nur wenige Bruchstellen scheinen ausschliesslich durch das Absacken der Platten entstanden zu sein.

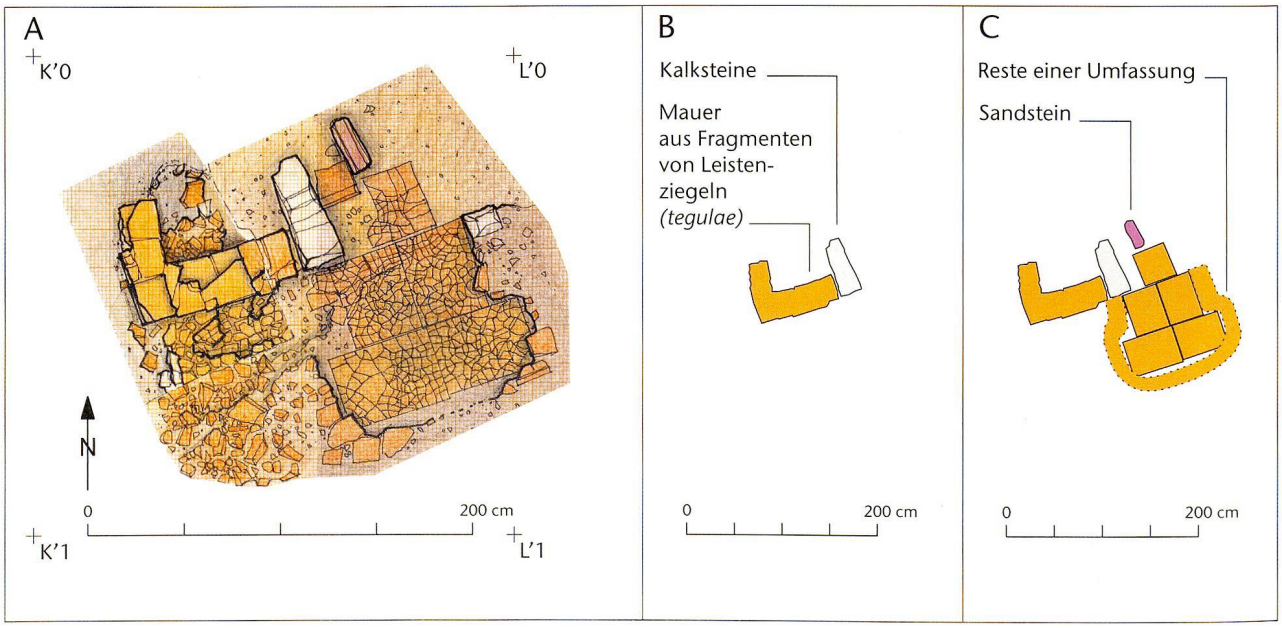


Abb. 13: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). A: Grabungszeichnung der Feuerstelle mit der L-förmigen Ziegelkonstruktion, der «Kalksteinmauer» und dem Sandstein. M. 1:40. B: 1. Bauetappe mit Kalkstein- und Ziegelmauer. M. 1:80. C: 2. Bauetappe mit südöstlich angebauter Feuerstelle und Sandstein. M. 1:80.

Relativchronologisch wurde die Feuerstelle ohne grossen zeitlichen Unterbruch an die bestehende Ziegel- und Kalksteinkonstruktion (Abb. 13,B) gebaut und grösstenteils mit einer Einfassung, die in Resten noch vorhanden war, begrenzt (Abb. 13,C).

Etwas später hat man auf der Nordseite einen Sandstein gesetzt (vgl. Abb. 13,C). Damit wurde zwischen diesem Element und der «Kalksteinmauer» eine Art Kanal eingerichtet. Ob damit eine Verbesserung der Luftzufuhr erreicht werden sollte oder ob die Konstruktion z. B. als Ablage irgendwelcher Gegenstände[25] diente, lässt sich nicht mehr entscheiden.

Im Bereich dieser Feuerstelle wurde praktisch keine Holzkohle oder Asche mehr gefunden. Möglicherweise hat sich über die Jahrhunderte durch Störungen (Pflug, Bioturbation usw.) fast nichts mehr erhalten oder die Nutzungsschicht wurde nach Aufgabe der Feuerstelle weitgehend entfernt. Einzig im abgesunkenen und daher tiefer liegenden Teil innerhalb der L-förmigen Ziegel- und «Kalksteinmauer» (Abb. 13,B) hatte sich relativ viel Holzkohle und Asche erhalten. Da die «Kalksteinmauer» jedoch keine Brandspuren aufwies, ist nicht auszuschliessen, dass dieser U-förmige Teil der Konstruktion auch (oder nur?) als Depot und Ablage für Holzkohle diente.

Datierungshinweise

Mit den folgenden Überlegungen wird versucht, aus der relativen Chronologie eine Datierungs-Tendenz für absolute Werte zu erhalten[26]. In Abbildung 14,A werden die beiden Grabungsprofile A–A und A'–A' im Zusammenzug gezeigt (zur Lage vgl. Abb. 6,G), in Abbildung 14,B sind die Fundkomplexe des Profilabtrags mit der Grubenfüllung eingezeichnet.

25 Denkbar wäre z. B. ein Querträger mit einem Topf zum Warmhalten von Speisen oder sogar eine Art Grillrost. Alle gemachten Beobachtungen sprechen für eine häusliche Herdstelle und nicht für eine Feuerstelle in Zusammenhang mit gewerblichen Tätigkeiten, weil keinerlei darauf hinweisende Spuren gefunden wurden.

26 Obwohl in diesem Jahr die untersten Schichten der angrenzenden Felder noch nicht entfernt werden konnten, lässt sich eine Datierungs-Tendenz erarbeiten, die mit grosser Wahrscheinlichkeit der Realität nahekommt. – Die keramische Datierung der Fundkomplexe verdanke ich Sylvia Fünfschilling, Augst.

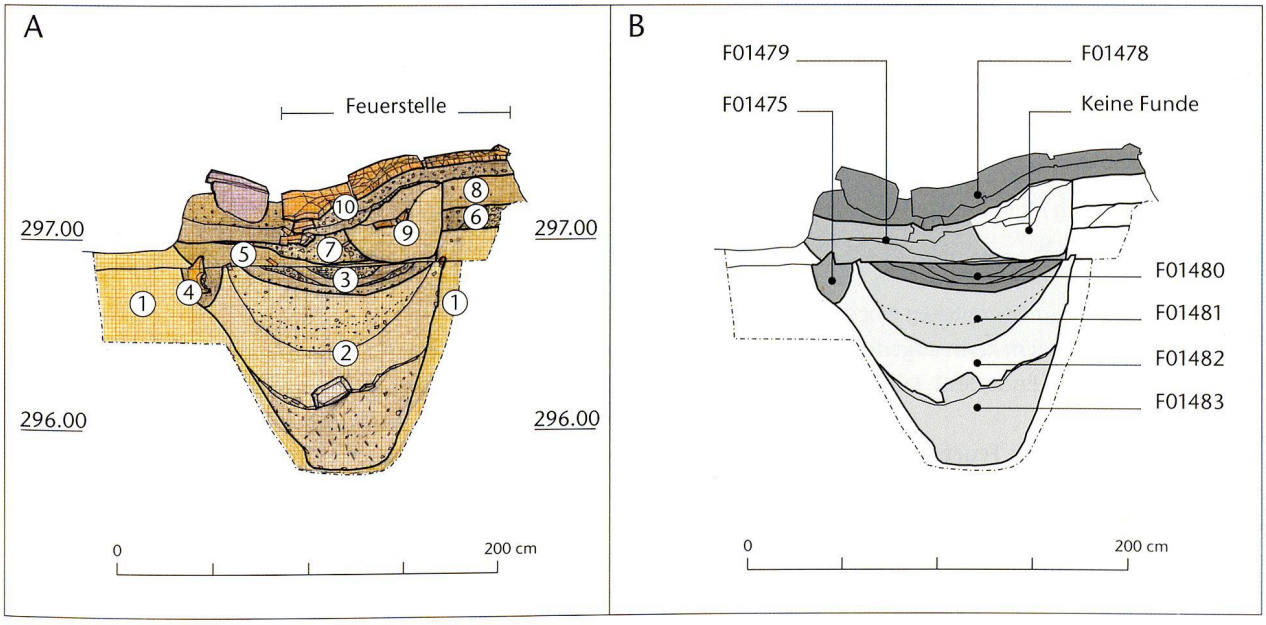


*Abb. 14: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). **A:** Profil durch die Grube und die Feuerstelle (zur Lage vgl. Abb. 6,G). **B:** Lage der Fundkomplexe. M. 1:40.*

1 *anstehender Boden aus siltig-sandigem Material; gegen unten siltiger werdend*
2 *Füllschichten der Grube: siltiger Sand mit unterschiedlichen Beimengungen von Kieselchen, Holzkohle, Kalksteinen und -splittern sowie einzelnen kleinen Ziegelfragmenten*
3 *Füllschichten der Grube: zum Teil siltig-sandiges, zum Teil kiesiges Material*
4 *Füllung einer kleinen Grube: siltiger bis humoser Sand, ein grosses Keramikfragment und Knochensplitter*
5 *«Deckschicht»: siltiger Sand, vermischt mit wenigen kleinen Kieselchen und Kalksteinsplitterchen sowie ganz vereinzelt kleinen Ziegelfragmenten*
6 *kiesig-mergeliger Boden*
7 *Füllschicht eines Eingriffs: siltiger Sand mit wenig Kies und vereinzelt Kalksteinsplitterchen*
8 *Planie (?): leicht humoser Sand mit wenig feinem Bauschutt*
9 *Füllschicht eines Eingriffs: sandiges, nur leicht siltiges Material mit einem Ziegelfragment und wenig feinem Bauschutt*
10 *Feuerstelle mit Unterkonstruktion und auf der Nordseite vorgestelltem Sandstein. Im Bereich der darunterliegenden Grube ist die gesamte Feuerstelle stark abgesunken.*

Tabelle 2: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Fundkomplexdatierung der Feuerstelle und der Grubenfüllung.

Fundkomplex	Bemerkung	Datierung
F01473 Br. Münze. Inv. 2011.058.F01473.2: Augustus. As, Lyon 7–3 v. Chr. RIC I(2), 57, 230. Gegenstempel auf Rv.: TIB (AR 29). Stark zirkuliert (A4/4, K2/2). 225°, max. 24,4 mm. 9,45 g. Br. Münze. Inv. 2011.058.F01473.4: Republik. As (halbiert), 211–89 v. Chr. Stark zirkuliert (A4/4, K3/3). Max. 29,0 mm. 8,26 g Br. Münze. Inv. 2011.058.F01473.5: Caligula für Germanicus. As, Rom 37–38. RIC I(2), 110, 35. Leichte Zirkulationsspuren (A2/2, K2/2). 90°, max. 27,3 mm. 11,65 g	Feuerstelle mit Unterkonstruktion und Ziegelmauer, Teil West	Münzen: Mitte 1. Jh. Keramik: wohl noch 1. Jh.
F01478	Feuerstelle mit Unterkonstruktion, Teil Ost	Keramik: nicht datierbar
F01479	«Deckschicht» der Grube	Keramik: 1. Jh.
F01475	Kleine Grube	Keramik: nicht datierbar
F01476 Br. Münze. Inv. 2011.058.F01476.1: Tiberius für Divus Augustus. As, Rom? ca. 22–27. RIC I(2), 99, 81. Keine Zirkulationsspuren (A1/1, K3/3). 270°, max. 27,8 mm. 8,55 g	Grubenfüllung, Teil West	Münze: 1. Hälfte 1. Jh. Keramik: nicht datierbar
F01480	Grubenfüllung, Teil Ost	Keramik: nicht datierbar
F01477	Grubenfüllung, Teil West	Keramik: 1. Jh.
F01481	Grubenfüllung, Teil Ost	Keramik: nicht datierbar
F01482	Grubenfüllung, Teil Ost	Keramik: 1. Jh.
F01483	Grubenfüllung, Teil Ost	Keramik: 1. Jh.

In Tabelle 2 ist die Datierung aller Fundkomplexe der Feuerstelle und der Grubenfüllung ersichtlich. Enthalten sind auch Fundkomplexe mit sehr wenig bis keinem Fundmaterial, die deshalb nicht datierbar sind.

In Tabelle 3 werden die Fundkomplexe und ihre Datierungen im Umfeld[27] der Feuerstelle und der Grube festgehalten. Diese Schichten stehen im Kontext mit der Feuerstelle und der Grube, sind also ebenfalls datierungsrelevant. Enthalten sind auch hier Fundkomplexe mit sehr wenig bis keinem Fundmaterial.

In den relevanten Fundkomplexen gibt es nur wenig datierbares Material. Trotzdem kann angenommen werden, dass die Grube etwa gegen Ende des 1. Jahrhunderts verfüllt wurde[28].

Die darüberliegende Feuerstelle wurde wohl direkt anschliessend oder nur kurze Zeit nach der Grubenverfüllung erbaut[29] und gehört vermutlich zum selben Bauvorgang.

Da die Nutzungshorizonte zur Feuerstelle und die sie überdeckenden Schichten gestört, durchmischt oder nur unvollständig erhalten sind (s. o.), lassen sich über den Zeitpunkt der Benutzung der Feuerstelle sowie deren Auflassung keine klaren Aussagen mehr machen.

Obwohl eine genauere Datierung aufgrund der wenigen Funde nicht möglich ist, wäre es denkbar, dass die Feuerstelle etwa zeitgleich in Benutzung war wie der Raum mit dem multifunktional genutzten Holzgestell[30] einer möglichen Taberne, dessen grosse Zahl an Keramikgefässen, Kleinfunden des Alltags sowie Lebensmittelresten im Jahr 2006 nur etwa 10 m südöstlich als Versturz gefunden wurde und um 100 n. Chr. datiert werden konnte.

Hinweise auf Bauopfer?

Im Folgenden wird versucht, die verschiedenen Spuren und Indizien zu deuten, die als Funde und Befunde angetroffen wurden, sowie Interpretationsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Denkbar sind zwei Erklärungsmodelle:

- rein zufällige und beliebige Häufung aussergewöhnlicher Funde und Befunde oder
- bewusste Handlungen während der Bauarbeiten an den verschiedenen Strukturen sowie spezielle Behandlung der dort niedergelegten Objekte.

Aufgrund aller in den bisherigen Grabungen aus diesem Areal angetroffenen Kontexte kann eine derartige Ansammlung von besonderen Verhältnissen nicht durch blossen Zufall entstanden und zu erklären sein. Dafür sprechen die mehrfach vorhandenen aussergewöhnlichen Befunde auf einem lokal begrenzten, sehr kleinen Bereich, die sich chronologisch unmittelbar folgen.

27 Ausgrabungsstand von Feld 57: Ende 2011.

28 Die Grube ist wahrscheinlich nur kurze Zeit vorher ausgehoben worden (vgl. dazu auch Anm. 5).

29 Dafür sprechen neben den Funden auch die stratigrafischen Befunde, da z. B. keine Nutzungshorizonte zwischen den Schichten und den Strukturen vorhanden waren.

30 Schaub 2007.

Tabelle 3: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Fundkomplexdatierung der Schichten aus dem Umfeld der Feuerstelle und der Grube. Kursiv = Fundkomplexe stratigrafisch jünger als die Feuerstelle und die Grube sowie Material aus dem Pflugbereich, das örtlich bis zum Niveau der Feuerstelle reicht und sich daher nicht mehr in situ *befand.*

Feld 54	Feld 55	Feld 56	Feld 57
F01435 *Keramik: nicht datierbar*	*F01420* *Keramik: nicht datierbar*	*F01376* *Keramik: nicht datierbar*	*F01436* *Keramik: nicht datierbar*
F01451 *Br. Münze. Inv. 2011.058.F01451.4: Vespasian. As, Lyon oder Rom 69–79. Stark zirkuliert (A4/0, K3/4). Max. 25,1 mm. 7,42 g* *Keramik: 1. Jh., evtl. auch 2. Jh.*	*F01422* *Keramik: nicht datierbar*	*F01406* *Br. Münze. Inv. 2010.058.F01406.1: Traian. Dupondius, Rom 103–117. Stark zirkuliert (A4/4, K3/2). 180°, max. 29,2 mm. 9,74 g* *Br. Münze. Inv. 2010.058.F01406.11: Hadrian. Sesterz, Rom 125–138. Stark zirkuliert (A4/4, K2/2). 180°, max. 32,7 mm. 23,45 g* *Keramik: viel 1. Jh., wenig jüngeres*	*F01447* *Keramik: 1. Jh., evtl. auch 2. Jh.*
F01457 *Keramik: 1. Jh.*	*F01443* *Keramik: nicht datierbar*	*F01414* *Br. Münze. Inv. 2010.058.F01414.2: Augustus. Denar, Rom 19 v. Chr. RIC I(2), 63, 300. Deutlich zirkuliert (A3/3, K2/2), fragmentiert. 330°, max. 18,9 mm. 3,42 g* *Br. Münze. Inv. 2010.058.F01414.3: Philippus I. Antoninian, Rom 244–247. RIC IV.3, 73, 48(b). Geringe Zirkulationsspuren (A2/2, K3/3). 180°, max. 21,8 mm. 3,65 g.* *Keramik: nicht datierbar*	*F01464* *Keramik: nicht datierbar*
F01474 Keramik: 1. Jh.	*F01446* *Keramik: eher 2. Jh.*	*F01418* *Br. Münze. Inv. 2010.058.F01418.3: Republik. As (halbiert), 211–89 v. Chr. Völlig abgegriffen (A5/5, K2/2). Max. 29,5 mm. 7,41 g* *Keramik: wohl 1. Jh.*	*F01468* *Br. Münze. Inv. 2011.058.F01468.4: Republik. As, 211–89 v. Chr. Deutlich zirkuliert (A3/3, K3/3). 360°, max. 32,1 mm. 20,94 g* *Keramik: 1. Jh.*
	F01459 *Keramik: 1. Jh.*	F01423 Keramik: 40–80 n. Chr.	
	F01454 Keramik: wohl 1. Jh.	F01433 Keramik: 40–80 n. Chr.	
	F01456 Br. Münze. Inv. 2011.058.F01456.1: Octavian. «As», Copia ca. 36 v. Chr. RPC I, 151, 515. Deutlich zirkuliert (A3/3, K4/4). 330°, max. 30,0 mm. 17,66 g Keramik: 1. Jh.	F01439 Keramik: 30–60 n. Chr.	
	F01467 Br. Münze. Inv. 2011.058.F01467.2: Republik. As (halbiert), 211–89 v. Chr. Stark zirkuliert (A4/4, K3/3). Max. 28,5 mm. 10,26 g Keramik: wohl 1. Jh.		

Dazu gehören (relativchronologisch von unten nach oben):

- das Füllmuster der Grube,
- die exakt in das Zentrum der Auffüllung gesetzte einzelne Münze (weitere Münzen oder Kleinfunde waren in der Verfüllung sonst nicht vorhanden!),
- die zwei kleinen Gruben (evtl. sogar drei, die dann möglicherweise in einem Dreieck-Muster angeordnet sind), die keine Pfostenlöcher waren, sondern – zumindest eine der kleinen Gruben mit dem Gefässfragment – eine Art «Depot» bildeten,
- die fast 15 cm dicke lehmige Deckschicht als Abschluss über der gesamten Grube,
- die zentral auf dem inneren Teil der zugedeckten Grube errichtete kleine «Kalksteinmauer»,
- die drei exakt unter die L-förmige kleine Ziegelmauer gelegten Münzen,
- die mindestens zehn noch vorhandenen Handmarken in der kleinen winkelförmigen Ziegelmauer (viele weitere, in unmittelbarer Nähe gefundene Handmarken könnten ursprünglich ebenfalls zu dieser Ziegelmauer

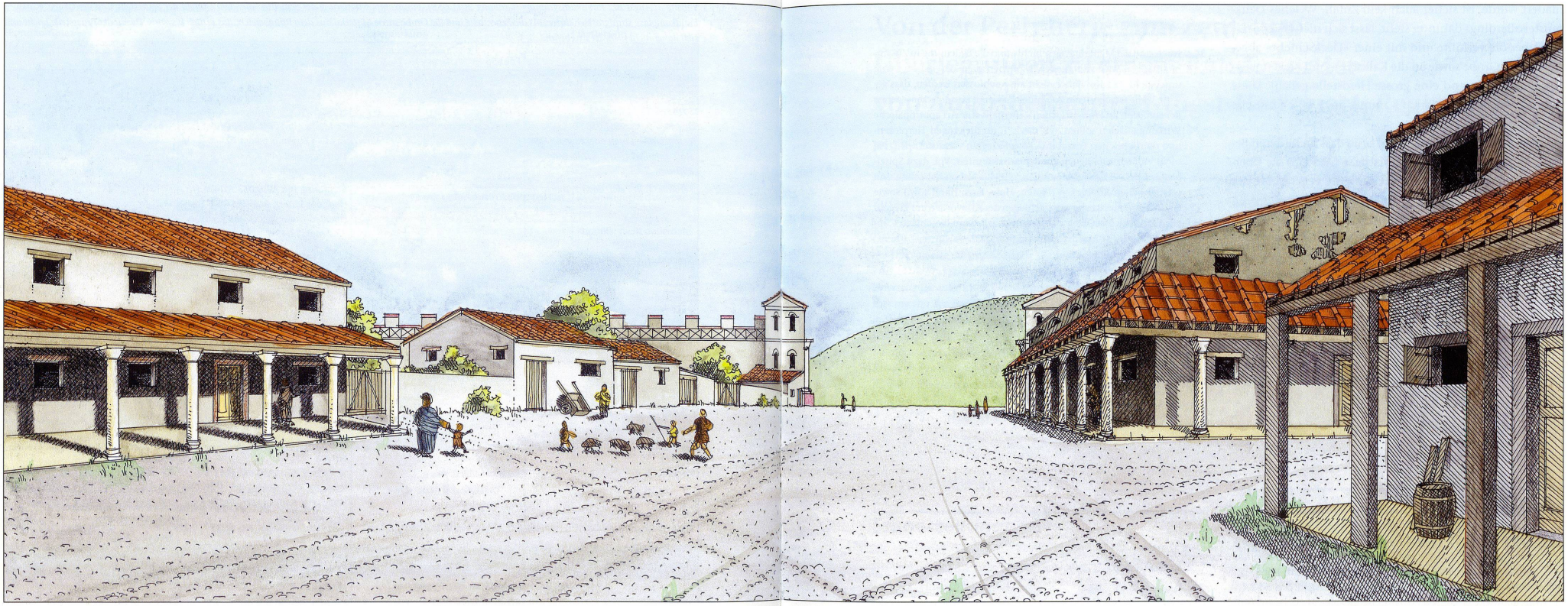


Abb. 15: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2011.058). Der Rekonstruktionsversuch zeigt, wie das Quartier auf der Innenseite des Osttors zur Blütezeit ausgesehen haben könnte. Die Publikumsgrabung befindet sich momentan in den Gebäuden am linken Bildrand. Die aussergewöhnlich breite Freifläche direkt innerhalb des Osttors liess den Durchgangsverkehr ungehindert passieren und erlaubte zudem auf dem platzartigen Bereich das Abstellen von Waren und den Güterumschlag, zusätzlich konnten in diesen Arealen kleinere Tierherden zum Weitertransport zur Feinverteilung abwarten. Rechts führt der sogenannte Primaweg von der Osttorstrasse abgehend nach Süden zum heutigen Birchhügel.

gehört haben, somit wäre die Zahl der selektiv ausgelesenen und verbauten Handmarken noch um einiges grösser) und
- die über der Grube und an die Ziegelmauer gebaute, grosse Feuerstelle.

Alle hier aufgelisteten Punkte sprechen für einen ganz bewussten und gezielten Umgang bei der Errichtung dieser Strukturen sowie für eine selektive Auswahl an Objekten, die verwendet resp. dort deponiert oder vermauert wurden.

Denkbar sind zwei Deutungsmöglichkeiten – hier evtl. gemeinsam – aus der römischen Glaubenswelt, die Spuren dieser Art hinterlassen:
- Bauopfer für gutes Gelingen im Vorfeld einer zu errichtenden Konstruktion oder
- rituelle Handlungen in Zusammenhang mit einer Feuerstelle als dem «Mittelpunkt» des Hauses, wo auch den Göttern geopfert wurde. Der Herd war das Zentrum des Hauses und hatte eine grosse kultische Bedeutung.

Mithilfe von Ritualen, geheimnisvollen Handlungen und speziellen Gegenständen wurde schon immer versucht, übernatürliche Kräfte zu seinen Gunsten zu beeinflussen. So wurden z. B. durch Bauopfer Erd-, Wasser- und andere Götter versöhnt, wenn der Mensch mit seinen Bauten in ihren Herrschaftsbereich eindrang.

Die einzelne Münze, die zum Abschluss der Auffüllung exakt ins Zentrum der verfüllten Grube gelegt, anschliessend von kleineren Schichten und dann von einer fast 15 cm mächtigen Lehmschicht überdeckt wurde, ist am ehesten als Bauopfer zu interpretieren[31]. Die Deponierung der Münze als Opfer oder Geschenk an den *genius loci* sollte wohl besänftigend wirken und war dank der Lehmüberdeckung für immer dem profanen Gebrauch entzogen[32].

Wie weit die zwei, evtl. drei kleinen Gruben ebenfalls als Reste kultischer Handlungen zu interpretieren sind, muss offen bleiben. Die Lage der Grübchen über der verfüllten Grube (mit Dreieckmuster?) sowie die Keramik und Knochen in einer der kleinen Gruben[33] sprechen gegen übliche Pfostenlöcher und eher für eine kultische Deponierung. Auch das gesamte Knochenspektrum in der Grubenverfüllung lässt an kultische Handlungen denken (s. o. S. 120).

Die Lage der kleinen «Kalksteinmauer» zentral über der Grube (und damit auch über der als Abschluss deponierten Münze) könnte den bewusst geplanten «Effekt des Münz-Entzugs» noch verstärkt haben.

Die drei unter die L-förmige Ziegelmauer gelegten Münzen werden ebenfalls als Bauopfer zu interpretieren sein. Sie lagen mit Materialkontakt direkt unter der Konstruktion und berücksichtigten die geplante Mauerform, die anschliessend über den Münzen erbaut wurde. Man hatte die drei Münzen sicher ganz bewusst an diesem Ort unter der Ziegelmauer platziert und ebenfalls dem Münzumlauf entzogen.

Dass die über den Münzen errichtete Ziegelmauer fast ausschliesslich mit selektiv ausgelesenen Handmarken ge-

31 Vgl. dazu mit weiterführender Literatur: Schmid 2010.

32 Zur Bestimmung der Münze vgl. Anm. 6. Wie schon von Markus Peter erwogen, unterstützt der neue Münzfund in diesem Kontext die These, dass speziell dieser Münztyp – der Providentia-As mit der Darstellung eines Altars auf der Rückseite – als Votivgabe ausgewählt worden sein könnte, wurden doch unter einem Mosaik in Insula 31 auch zwei Münzen dieses Typs gefunden. Es ist zwar zu berücksichtigen, dass die Providentia-Asse zu den häufigsten Prägungen des früheren 1. Jahrhunderts gehören, doch dominieren sie unter den zahlreichen gespendeten Münzen in den Tempelchen auf dem Schönbühl in ungewöhnlichem Mass. Vgl. dazu Schmid 2010, 292 mit Anm. 25.

33 Vgl. Abb. 7; 14 (FK F01475).

mauert wurde, ist sicher auch kein Zufall. Welches Denkmuster allerdings dahinter steht, lässt sich nicht fassen[34].

Über die verfüllte und mit einer «Deckschicht» abgeschlossene Grube sowie an die Kalkstein- und Ziegelmauer wurde anschliessend eine grosse Herdstelle gebaut. Diese hatte – neben der profanen – immer auch eine kultische Bedeutung.

Alle diese Indizien sprechen dafür, dass im hinteren Bereich eines Hauses an der Osttorstrasse (Abb. 15) die Überreste von Bauopfern überliefert sind, die gegen Ende des 1. Jahrhunderts in Zusammenhang mit apotropäischem und den *genius loci* besänftigendem Hintergrund dargebracht wurden.

34 Noch sind die Mentalitätsgeschichte und die Bedeutung in Zusammenhang mit den verschiedenen Zeichen auf den *tegulae* zu wenig untersucht. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass gewisse Verhaltensmuster in Zusammenhang mit Handmarken – neben der Funktion als Firmenzeichen – ebenfalls eine Art apotropäische Wirkung erzielen sollten, wie das z. T. für diejenigen Tierpfoten- und menschlichen Fussabdrücke auf Ziegeln vermutet wird, die nicht einfach zufällig entstanden sein könnten. Vgl. dazu Spitzlberger 1968, 87 ff. sowie Hoffmann 1994. – Neben tierischen und menschlichen Abdrücken (Pfoten, Hufe, Fuss, Hand usw.) sowie Graffiti und Einritzungen verschiedenster Art wurden auf Ziegeln auch ganz bewusst Objekte eingedrückt, z. B. Gürtelbeschläge: Cüppers 1993 oder Münzen: Callegarin u. a. 2007.

Literatur

Brandl 1999: U. Brandl, Untersuchungen zu den Ziegelstempeln römischer Legionen in den nordwestlichen Provinzen des Imperium Romanum. Passauer Univschr. Arch. 6 (Rahden/Westf. 1999).

Brandl/Federhofer 2010: U. Brandl/E. Federhofer (Hrsg.), Ton und Technik. Römische Ziegel. Schr. Limesmuseum Aalen 61 (Stuttgart 2010).

Callegarin u. a. 2007: L. Callegarin u. a., Une tegula portant des empreintes monétaires du IVe siècle découverte à Iluro-Oloron-Sainte-Marie (Pyrénées-Atlantiques, France). Aquitania 23, 2007, 137–150.

Cüppers 1993: H. Cüppers, Ziegel mit Abdrücken von Gürtelbeschlägen. In: J.-M. Massing (Hrsg.), Festschr. Jean Schaub. Blesa 1 (Metz 1993) 239–262.

Deschler-Erb 1999: S. Deschler-Erb, Rinderschädelkult in der römischen Villa von Biberist. Arch. Schweiz 23, 1999, 100–103.

Fetz/Meyer-Freuler 1997: H. Fetz/Ch. Meyer-Freuler u. a., Triengen, Murhubel. Ein römischer Gutshof im Suretal. Arch. Schr. Luzern 7 (Luzern 1997).

Hoffmann 1994: G. Hoffmann, Ein «Pfotenziegel»: Ein bemerkenswertes Stück oder doch nur ein ganz gewöhnliches Fundobjekt? Arch. Nachr. Baden 51/52, 1994, 25–30.

Schaub 2007: M. Schaub (mit Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 28, 2007, 125–195.

Schaub/Fünfschilling 2011: M. Schaub/S. Fünfschilling, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2010.058 in Augusta Raurica bringt einen Vorratskeller und dessen fundreiche Verfüllung ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 161–200.

Schmid 2010: D. Schmid, Bauopfer in Augusta Raurica: zu kultischen Deponierungen im häuslichen Bereich. In: Ch. Ebnöther/R. Schatzmann (Hrsg.), Oleum non perdidit. Festschr. Stefanie Martin-Kilcher. Antiqua 47 (Basel 2010) 285–293.

Spitzlberger 1968: G. Spitzlberger, Die römischen Ziegelstempel im nördlichen Teil der Provinz Raetien. Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 65–184.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 5; 6; 8; 10; 13–15:
Zeichnungen Markus Schaub.

Abb. 2:
Foto Tourist (Fotograf unbekannt).

Abb. 3; 4; 7; 9; 11; 12:
Fotos Markus Schaub.

Tabelle 1–3:
Tabellen Markus Schaub.